

Die RSG MTB Truppe in Belgien

Hätte mir jemand gesagt, dass ich für eine knapp 19km lange Strecke über 4h brauchen würde und dafür freiwillig am Feiertag um 6:30h aufstehe und auch noch 2h Anreise haben würde, dann hätte ich ihn für verrückt erklärt. Doch was macht man nicht alles für 1.000hm auf 19 km Länge und dazu die anspruchsvollsten Trails, die ich je gefahren bin. Aber der Reihe nach...

Früh morgens um 7h trafen sich 6 verwegene MTBler vom RSG Gelderland um an Allerheiligen einen besonderen Ausflug zu machen. Es sollte nach Belgien in die Ardennen gehen, genauer gesagt in das Trail Center De l'Amblève - die Gegend rund um den berühmt-berüchtigten Formel-1-Kurs Spa-Francorchamps.

We have trails, beer und french fries. It's paradise!" Wer könnte dieser Einladung widerstehen?

Biken in Belgien! Klingt erst mal seltsam und vor allem flach. Liegt da nicht alles am Meer? Falsch, denn die höchste Erhebung des kleinen Vielvölkerstaates misst immerhin 700 Meter, und die Ardennen sind steiler und zerfurchter als die meisten Schwarzwaldflanken.

Der Parkplatz füllt sich schnell, während wir die Ausrüstung mit Knieschoner, Ellbogenschoner und Schutzweste anlegten. Fast erstaunlich, dass man mit all den Klamotten überhaupt noch fahren kann.



Kaum vom Parkplatz gefahren geht es direkt auf dem größten Kettenblatt in einen heftigen Anstieg. Die Traktion auf dem Untergrund aus feuchten, flachen Felsen und Schotter ist grenzwertig und das, obwohl ich das Vorderrad mit grobstolligen 2,6 "Magic Mary bestückt habe. Wir pedalieren erstaunlich lange den ersten Berg hinauf. Die Steigung ist nach dem ersten steinigen Teil gerade so, dass ich sie noch als "nicht unangenehm" kategorisiere konnte. Aber auch nur, weil ich noch nicht weiß, was im Laufe des Tages so kommen wird!

Kaum oben angekommen, geht es dann in einen ersten, schweren Trail, der steil hinab ins dunkle Tal des Ninglinspo führt. Nach einem ersten Vorgeschmack, bei dem Frank, Robert und ich Schwierigkeiten hatten den Trail-Verlauf zu folgen, geht es weiter einen Forstweg entlang.

An einer unscheinbaren Lichtung angekommen fragt Marco, ob wir jetzt lieber Schwarz, Rot oder Blau fahren wollen, und zeigt auf zwei Schilder – wir sind mitten im Trailcenter von Remouchamps!



Es gibt viele dieser Art in Belgien und es werden immer mehr. Der Grund ist Corona. Während der Bike-Boom in Deutschland in der Pandemie flächendeckend zu Trail-Sperrungen und -zerstörungen führte, haben unsere Nachbarn den Bedarf erkannt und sehr viele der vorhandenen Trails legalisiert und in ein beschildertes Wegenetz überführt.

Nach dem Einstieg geht es unmittelbar in einen steinigen Trail durch einen Tannenwald, über Wurzeln, Absätze, kleine Sprünge in Serpentinauf einem anspruchsvollen Gefälle um die Bäume auf einen steilen Kurs bergab. Unten angekommen müssen wir ungewöhnlich lange auf Frank warten. Leider hatte es ihn geschmissen. Frank ist Gott sei dank nichts passiert, nur den Schalthebel hat es übel erwischt und ist abgerissen. Wie gut das MacGyver Marco in seinem Rucksack einen Kabelbinder dabei hat mit dem er den Griff notdürftig reparieren kann, sonst wäre schon bei der zweiten Abfahrt der Spaß vorbei gewesen.



Mit breitem Grinsen haken wir nach dem blauen dann auch den roten Trail ab, bis die Wade Gnade fleht. Shuttle oder Lifte gibt es im Trailcenter nämlich nicht, die Uphills und Transfers sind zwar nicht lang, jedoch steil und kräftezehrend. Endlich wieder oben angekommen ließ sich Marco direkt umfallen nach dem kräftezehrenden Aufstieg. Erst nach einigen Minuten liegen und dem Verzehr eines Riegels kehrt wieder Leben in Marcos Gesicht zurück. Auch Frank sah nicht viel besser aus.



Doch nach 10 Minuten Pause war die Sehnsucht nach der nächsten Abfahrt größer als die Erschöpfung. Ganz wagemutig nahmen Marco, Robert und Micha dieses Mal den schwarzen Trail, auf dem neben einem ordentlichen Drop auch einige Spitzkehren auf die drei warteten.



Bereits Ende der 1990er führten die Belgier eine Downhill-Rennserie durch. Die kurzen, aber kompromisslosen Strecken waren seinerzeit derart technisch, dass die wenigen deutschen Piloten, die sich in das Königreich verirrt, oft gnadenlos überfordert waren. Die Endläufe der jeweiligen Rennen liefen sogar live im TV – Belgien ist einfach eine Fahrradnation!

Zum Abschluss wollen wir einen weiteren Teil des Trail Center De l'Amblève erkunden. Die Transfer-Stecke hatte es aber in sich. Steile nicht enden wollende Anstiege hatten wir schon kennen gelernt, doch nachdem wir ordentlich aufgestiegen sind, ging es rechts in einen kleinen versteckten Trail, der uns immer wieder zum Absteigen zwang, weil das Vorderrad an einem Fels oder einer Wurzelpassage hängen blieb. Nach einem Abschnitt wo der Puls durch die Steilheit an seine Grenzen getrieben wurde, war dann mit Fahren Schluss. Der Pfad war so steil, dass wir uns nur noch an Bäumen hochziehen konnte. Das Rad, das ja auch irgendwie mitmusste, erschwerte den Aufstieg zusätzlich. Oben angekommen wurden wir mit einer schönen Aussichtsplattform mit Blick auf die Ardennen belohnt.



Die Ardennen sind der Westteil des Rheinischen Schiefergebirges. Das mit der Eifel zusammenhängende, 11 200 km² große Mittelgebirge erstreckt sich größtenteils über den Südosten der belgischen Region Wallonie. Im Osten gehen die Ardennen ohne deutlichen geologischen "Cut" in die Eifel über, abgrenzend ist vielmehr die innerbelgische deutsch-französische Sprachgrenze. Das Hohe Venn kann beiden Gebirgen zugerechnet werden. Höchste Erhebung ist die Botrange in der Provinz Lüttich mit 694 Metern.



Bei unserer letzten Abfahrt konnten wir uns dann zwischen schwarz oder schwarz entscheiden.

Der kommende Uphill ist ein richtiges Biest! Ein zum Teil verblockter Steinkanal-Trail, der viel Mut erfordert. Roland, der sich bis dato super geschlagen hat, blieb leider an einer Felskante hängen, vermackte sich den Vorbau, schlug sich die Lippe auf und fuhr den letzten Teil mit einem Cut in der Lippe und einer schwarzen Nase bergab.

Fast 300, sehr steile Höhenmeter später wechselt der Trails von Stein auf Waldboden und nur noch Steil. 35% Gefälle, die Micha mit seinen 2,35" Reifen nur noch rutschend bewältigen konnte. Die Kurven zu bekommen war halb Können, halb Glücksache.

Am Ende waren wir alle nur froh nach dieser Abfahrt wieder normale Straße unter den Rädern zu haben und rollten gemütlich Richtung Auto, wo wir mit alkoholfreien Sportlerbier auf unseren gelungenen Abenteuer-Ausflug anstießen.

In einem Punkt blieb die Fahrt jedoch unvollendet. Aufgrund des Feiertags oder und der Uhrzeit gab es weit und breit keine offene Frietjes Bude. Wie schade! Aber wir kommen wieder...

